

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Protest gegen Sonderbündlerbegünstigung.

Die Note, welche die Reichsregierung durch den Deutschen Gesellschafter in Paris wegen der Unterstützung der Separatisten durch die französischen Besatzungsbehörden hat übergeben lassen, wird jetzt wörtlich veröffentlicht. Die Note stellt fest, die Besatzungsstruppen Frankreichs hätten durchweg so eingegriffen, daß sie die deutsche Polizei lahm gelegt und entwaffneten und die Sonderbündler in die Amtsgäbe einwiesen. Die Aufschwüche der Sonderbündler seien nur durch die Maßnahmen der Franzosen zu einiger Bedeutung gekommen. Die Note fordert Rücksicht zu den vertragsmäßigen Verpflichtungen und keine Behinderung der deutschen Polizei gegen Gesinde.

Mandatniederelegierung Dr. Beigner.

Der frühere sächsische Ministerpräsident Dr. Beigner, der von einer längeren Urlaubsreise wieder nach Dresden zurückgekehrt ist, bat sein Landtagsmandat niedergelegt. Um die Person des Dr. Beigners hätten sich in letzter Zeit heftige Auseinandersetzungen erhoben. Die Amtsmüdigkeit und die Reise des früheren Ministerpräsidenten in die Schweiz soll mit schweren Amtsschändungen zusammenhängen, welche die Staatsanwaltschaft beschäftigen, wie Dresdener Blätter behaupten.

Eigenes bayerisches Geld.

Um bayerischen Generalstaatskonsistorial sind alle Vorarbeiten zur Schaffung eines werbündigen Zahlungsmittels abgeschlossen. Es ist damit zu rechnen, daß das werbündige bayerische Zahlungsmittel in aller nächster Zeit sowohl für das reichsdeutsche Bayern als auch für die Pfalz ausgegeben wird.

Ein Konflikt Seestl.-Koech.

Der Oberbefehlshaber General v. Seestl. erließ bannisch vor wenigen Tagen eine Verordnung gegen die Schlepperkollekte, Aufzehrungsstätten usw. Herr Koech, der gegenwärtige Reichswirtschaftsminister, hat sich dadurch nach dem "Sozialdem. Parlamentariedienst" verletzt gefühlt und den Eingriff in die ihm zustehenden Befugnisse mit einem Rücktrittsgesuch beantwortet. Auf dem Wege von Verhandlungen wurde dieser Streit geschlichtet, so daß Herr Koech sein Rücktrittsgesuch zurücknehmen konnte.

Keine Ausgabe von Papiermark-Notgeld mehr.

Mit dem Erscheinen der Rentenmark am 15. November hat die Diskontierung von Reichsbankwechseln bei der Reichsbank durch das Reich, die bisher die Quelle der Inflation bildete, ihr Ende erreicht. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Bedingungen für die zurzeit noch laufenden Bewilligungen zur Ausgabe von Papiermark-Notgeld wie folgt zu ändern: Eine Neuanlegung des Gegenwertes des ausgegebenen Notgeldes in dreimonatigen Reichsbankanweisungen kommt in Wegfall. Die Verzinsung des Guhabens durch die Reichsbankgesellschaft hört auf. Neubewilligungen zur Ausgabe von Papiermark-Notgeld werden im allgemeinen nicht mehr erteilt.

Wilhelm II. zur Kronprinzenküste.

Die holländischen Blätter veröffentlichten eine Erklärung des früheren Kaisers, in der es heißt, die Rückkehr des Kronprinzen nach Deutschland sei ohne seine Kenntnis erfolgt. Der Abschiedsbrief des Kronprinzen sei eingerissen, als dieser bereits die Grenze passiert hatte. Wenn der Kronprinz ihn vorher gestraft hätte, so hätte er Einwendungen gegen die Abreise erhoben in einem Augenblick, wo Deutschland derart durch innere Zivilexzepte zerstört sei. Welter wird in der Erklärung dementiert, daß der Kaiser mit einer Bewegung in Verbindung steht, die die Wiederherstellung der Monarchie bezieht, daß eine drohende Station bestehen und daß eine Anzahl Pässe in Doorn eingetroffen seien.

Kommunistische Propaganda.

In Berlin wurden vierzehn kommunistische Autore verhaftet, bei denen u. a. 140 amerikanische Dollar, 195 Goldmark in Goldanleihe und 70 Billionen Papiermark gefunden wurden. Das ihnen ausgehändigte Material wurde in Abdrucktafeln, die von der Zentrale zu Tausenden aufgelaufen waren, befördert, um den Eindruck harmloser Reisenden zu erwecken. In der Zeit vom 3. bis 12. No-

vember wurden ausschließlich für den Kurierdienst insgesamt 369 Billionen Mark verausgabt. Außerdem wurde die Druckerei der "Roten Fahne", in der trotz des Verbots andauernd kommunistische Flugblätter gedruckt wurden, von der Polizei geschlossen und versiegelt.

Frankreich.

× Poincarés ewiges Bild. In einer großen Interpellationsdebatte der französischen Kammer erhob Poincaré wieder einmal seine steis mit ermüdender Gleichwähligkeit vorgetragenen Anwürfe gegen Deutschland, um daraus die Berechtigung für das Festhalten an seiner Vernichtungspolitik zu beweisen. Dieser Mann lernt nichts mehr und will es auch nicht.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Durch Verordnung des Reichsarbeitsministers sind die Beiträge in der Zwangsversicherung vom 19. November ab verhängt worden.

Berlin. Der Vizepräsident des Reichstags und Mitglied der Deutschen Volkspartei, Dr. Nieker, feierte am 17. November seinen siebzigsten Geburtstag.

Berlin. Der frühere Reichsstaatsrat Dr. Wirth war in den letzten Tagen schwer an einem Herzleiden erkrankt; jedoch soll sein Leidende gebessert haben, so daß seine Lebensgefahr nicht besteht.

Weimar. Das Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen in geschlossenen Räumen ist aufgehoben. Das Verbot aller öffentlichen Versammlungen, Ansammlungen, Umzüge unter freiem Himmel usw. bleibt bestehen.

München. Der Justizminister der ersten Jahr-Regierung, Ministerialrat Dr. Roth, Mitglied von Hitlers Kampfbund, ist festgenommen worden.

Die Militärkontrolle.

Deutsche und englische Stellungnahme.

Marschall Hochs Äußerungen über die zunehmende Missständigkeit in Deutschland und die Notwendigkeit, deshalb die Militärkontrolle der Alliierten wieder einzuführen, veranlaßten die maßgebenden deutschen Stellen zu einer Richtstellung. Es handelt sich bei den französischen Angaben nur um S i m m u n g s m a c h e bei den übrigen Alliierten für französische Zwecke. Die Äußerungen des Marschalls Hoch seien bezüglich der Heranziehung von Minnungs-Arbeitern und Minnlands für die Herstellung von Munition und Sprengstoff Phantasien, im übrigen lediglich eine Wiederholung von Behauptungen, die mehrfach von amtlicher deutscher Seite widerlegt worden sind. Die Reichswehr habe die legale Stärke von 100 000 Mann noch nicht erreicht, als Schuttpolizei und zivile Polizeibeamte sind etwa 150 000 Mann tätig. Daß die Reichsregierung eifrig bestrebt sei, illegale Verbände militärischen Charakters, die sich da und dort bilden, zu beseitigen, habe sie wiederholt durch ihr Vorgehen bewiesen.

Englische Besichtigungen.

Nach einer amtlichen Veröffentlichung erkennt man in England durchaus an, daß die deutsche Zentralregierung nicht überall Herr im ganzen Reich ist und gibt die Notwendigkeit zu, diese Tatsache mit in Rechnung zu stellen. Es sei aber kein Grund vorhanden, zu denken, die englische Macht über die lebenswichtige Bedeutung der Militärkontrolle in Deutschland habe sich irgendwie geändert oder gar abgeschwächt. Obwohl die englische Regierung erkennt, daß Deutschland durch verschiedene Ursachen in einem bellengroßen inneren Zustand gerückt worden sei, hält sie trotzdem selbst im gegenwärtigen Augenblick irgendeine Form von Kontrollen für durchaus angebracht, und die volle Kontrollfähigkeit muß nach englischem Ansicht soviel wie möglich wieder aufgenommen werden. Der Verdacht, daß die deutschen Militärs ihre Aktivität verdichten werden, wächst immer mehr. Die Rückkehr des Kronprinzen nach Deutschland werde in London als äußerst unzuträglich betrachtet.

Bezeichnend für die englische Abneigung, den französischen Wünschen zu willfahren, ist eine offizielle Notiznote, die erklärt, man hoffe, daß eine Verständigung zwischen der englischen und französischen Regierung trotz der unglaublichen Schwierigkeit doch noch möglich sein werde. Die britische Regierung würde, während sie der Ansicht sei, daß die deutsche Aktion mit Bezug auf den vormaligen deutschen Kronprinzen und die Kontrollkommission einen Protest erfordere, nicht einen Münchnerheiligenkreis um

teter Vorwand gewesen war, um schneller zu ihrer Liebesstunde zu gelangen?

Ein bitterer Geschmac trat der einsamen Frau plötzlich auf die Zunge, dann aber raffte sie sich gemästet zusammen. Sie muhte Gewissheit haben und wenn sie auch darüber zugrunde ging.

Es war wie eine leichte Auflehnung, ein harträckiger, grausamer Drang, der Weisheit heut noch einmal aus weiten Augen ins Gesicht zu sehen, ehe die dumpfe Resignation über ihr zusammenschlug.

Mechanisch schloß sie die Verandatur, läßt im Speisezimmer das Licht und ging dann ganz langsam und leise zu Hellas Zimmer hinauf.

Der kleine Rotokofalon lag in einsamer Dunkelheit.

Die Tür zum Schlafzimmer stand weit offen.

Eine breite Mondwolke flutete geisterhaft über den Schnee des ausgedehnten Bettes.

Es war leer und unberührt. —

Wie die Baronin in ihre Wohnung gelangt war, sie wußte es selbst nicht.

In einer trostlosen, stillen Verzweiflung saß sie am Fenster ihres Schlafgemachses, indes die Gedanken in dunklen Schatten aus allen Ecken kamen, gleich Neben, die der Leibnam ihres Glücks herbeigeflößt hatte.

Sie fühlte es noch immer nicht, Welch' eine vernichtende, grundstürzende Umwälzung in einer einzigen kurzen Stunde über ihr ganzes Leben gekommen war.

Wie war es doch bis zu diesem verhängnisvollen Abend so hell, so klar, so klar gewesen in dem Bewußtsein ihrer großen, stillen, tiefen Liebe.

Sie hatte sie zuvor eine solche Innigkeit, eine solche Macht des Gefühls gespürt.

Und nun war auf einmal alles vorbei, als sei sie von einer lichten Sonnenhöhe auf das Pfister herabgestürzt worden und müsse jetzt auf der harten Erde weiterstreifen.

Selundenlang suchte sie sich vorzustellen, daß alles nur ein wütster Traum gewesen sei, daß sie nur die Augen zu öffnen brauche, um sich in eine schönere Wirklichkeit zuwenden zu können.

Aber dann wußte sie wieder, daß sie nicht geträumt hatte, daß es unmöglich war, dem rollenden Rad des Geschehns ganz unvermeidlich in die Sperren zu fallen.

den vormaligen Kronprinzen zu legen und dadurch seine Fähigkeit, Schwierigkeiten hervorzurufen, zu vermeiden oder bereit eine Aktion zu unternehmen, die die in Deutschland bestehende Verwirrung steigern würde.

Einstellung des Papiergelddrucks.

Noch kein fester Kurs für Papiermark.

Die Notenpreise ist festgelegt. Vom 16. November ab werden Reichsbankwechsel von der Reichsbank nicht mehr diskontiert. Papiermarknoten dürfen nur noch auf der Grundlage von Handelswechseln neu ausgegeben werden. Die Rentenmark ist einer Goldmark gleichgestellt. Ein fester Einführungskurs der Papiermark in Rentenmark oder Goldanleihe, der unmittelbar nach Stilllegung der Notenpreise erfolgen sollte, wird vorsichtig nicht festgelegt.

Die Rentenmark wird mit der Goldanleihe im Kurse gleichgestellt. Nach Erklärungen des Währungskommissars Dr. Schacht wird die Rentenmark in den nächsten Tagen in einem sozialen Umsange zur Verfüigung stehen, daß Schwierigkeiten für die Bonzahungen nur vorübergehend sind. Auf der anderen Seite war die Heraussetzung des Goldkurses deswegen bringend geboten, weil die Preisbildung auf dem Warenmarkt sich von dem flüssigen Berliner Goldmark losgelöst hatte und so eine Goldanleihe entstanden war, deren Abbau vielleicht noch manche Schwierigkeiten mit sich bringen dürfte. Ist das gelungen, so wird das Bestreben dahingehen, die Verhältnisse möglichst stabil zu machen.

Vorläufig wird also das Versprechen, die Papiermark mit der Ausgabe der Rentenmark in ein festes Verhältnis zu bringen, nicht ausgeführt. Sie kann also auch häufig jeden Tag höchst willkürliche Aufwärtsbewegungen vollführen. Diese hebe Enttäuschung für das Groß der einer Hilfe am bedürftigsten Bevölkerung wird von den maßgebenden Personen damit erklärt, daß man selbst an zuständiger Stelle nicht weiß, wie groß der Notenumlauf zurzeit ist. Erst wenn man einen Überblick darüber hat, wieviel Noten nach Stilllegung der Notenpreise ausgegeben sind, werde sich ein Überblick darüber gewinnen lassen, zu welchem Kurs die Papiermark eingelöst werden kann. Um die Rentenmark nach Möglichkeit vor der Entwertung zu schützen, will man sie möglichst vom internationalen Markt fernhalten. Sobald als möglich die Reichsbank voll gedeckte Goldnoten herausgeben, die im internationalen Warenverkehr tauschfähig sind.

Blutige Zusammenstöße im Westen.

Tote und Verwundete.

In Essen ist es Freitag zu schweren Ausschreitungen gekommen. Nachdem eine Versammlung der Kommunisten verhindert worden war, kam es in den späten Nachmittagsstunden in der Nähe der Kruppschen Fabrik zu Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der Polizei. Soeben blieb festgestellt wurde, wurden drei Polizeibeamte schwer verwundet. In zwei städtischen Krankenhäusern wurden 25 Schwer- und leichtverletzte eingeliefert. Im Kruppschen Lazarett befinden sich zwei Tote.

In Dortmund hatte die Kommunistische Partei durch Flugblätter zu Straßenprotesten aufgerufen. Es gelang der Polizei, die Demonstration zu zerstreuen, jedoch kam es an einer Stelle zu einem Feuergefecht, wobei drei Polizeibeamte und sieben Demonstranten verwundet wurden. Der verwundete Polizeibeamte Kuhn wurde von der wütenden Menge aus dem Krankenwagen gerissen und noch schwer mishandelt.

In Düsseldorf dauernd auch am 16. November die Plünderungen in allen Stadtteilen an. Vor allen Dingen wurden Fuhrwerke und Lebensmitteltransporte in den Außenbezirken angehalten und ausgeraubt. An einzelnen Stellen machte man auch den Versuch, in Privathäuser einzudringen. In südlichen Stadtteilen wurden aus Fuhrwerken, Kästen und Möbeln Warrillen errichtet. Der Stand der Polizei ist an den Abenden besonders schwer, da die Ruhesünder dazu übergegangen sind, die Straßenbeleuchtung in den von ihnen besetzten Straßen auszulöschen, um in der Dunkelheit die Polizei besser an greifen zu können. So oft Polizei den Versuch macht, einzudringen, wurde sie lebhaft beschossen, so daß sich regelrechte Feuergefechte entwickelten.

Sie hatte vor dem großen Ankleidespiegel die Kerzen entzündet und schaute lange, halb ohne zu wissen, was sie eigentlich tat, auf das Gegenbild ihrer hohen, schlanken Gestalt, das die ganz verhüllten Flammen mit unruhigen Purpurreflexen überzogen.

Schon einmal hatte sie so gestanden in jener Sonntagnacht, da die zart-leimende Liebe zu Moleben einen neuen Glanz über ihr vereinsamtes Leben geworfen und sie sich inzaghafter Schen mit der strahlenden Schönheit Hellas verglichen hatte.

Sie hatte sich also doch nicht getäuscht, als damals über ihrem Zimmer ein leises Geräusch von Stimmen erklangen war.

Die Baronin hing ihren Gedanken weiter nach.

Vom ersten Tage hatten sich die beiden gefunden gehabt.

Und alles war Lüge gewesen von Anfang an.

Jeder Blick, jedes Wort, bis zu der einsamen Abendstunde am See, deren Erinnerung sie wie ein Heiligum im innersten Herzen hütete, die auch in diesem Augenblick wie der Nachklang einer süßen Melodie auf einmal wieder füllt durch ihre Seele zog.

Dann trat sie an das offene Fenster zurück und lehnte die heiße Stirn gegen das Fensterglas, wie eine Verdurste den süßen Hauch der Nachtluft trinkend.

In düsteren Umrissen, lauernden Raubtieren gleich, hoben sich vor ihr die schwarzen Raubmassen von Gebäuden und Bäumen.

Nur ein einziges Licht schimmerte durch die mondelle Finsternis vom Kavalierhaus herüber.

Das Licht, bei dem der Mann jetzt mit der anderen lag, der Mann, der sie betrogen, verraten hatte und von dem sie doch nur das eine wußte, daß sie ihn noch immer liebte, mehr als alles auf der Welt, und daß diese Welt ihr für alle Zeit leer und öde wurde in dem Augenblick, wo er aus ihrem Leben schied.

Do kriechte auf einmal der Kies des Vorplatzes. Eine dunkle Gestalt huschte um das Seitenportal.

Das helle Blond des Haars leuchtete wie eine helle Sterne in dem gleichenden Mondlicht.

Sieh ein vorsichtiges Schlüsselläppchen, ein ganz leises Türenklappen. (Forti. folgt.)

Flammen.

Roman von Hans Schulze.

Ja, die Männer taugen halt alle nicht viel", orakelte Teubes siebzehnjährige Weisheit. „Aber nun tu mir den einzigen Gefallen, Herta, und werde wieder etwas ruhiger.

Ich bekomme unten sonst noch die schönste Schelte! — Dann sah die Unterhaltung wieder auf einen leisen Flüsterton herab und verstummte auf einmal ganz, daß die einsame Lauscherin sich vor dieser plötzlichen Stille hastig zur Flucht mache.

Mit lautlosen Schritten schlich sie wieder in die Halle hinab und tauchte sich in dem dunklen Musiksaal zu einem der Sessel am Kamin.

Dort also war das Ende, die Hefe im Becher.

Beschimpft, beiseite geschoben um einer anderen willen von dem Manne, den sie geliebt, dem sie sich mit ihrem ganzen Sinne und Denken zu eigen gegeben hatte.

Trude Barkent'n kam aus dem ersten Stock, ging durch das Spiegelzimmer und stand dann noch ein Weilchen auf der Terrasse.

Einen Augenblick lang dachte die Baronin daran, das junge Mädchen zurückzurufen und von ihm Aufklärung zu fordern, rücksichtslos bis zum Ende, in einem seldschulerischen Verlangen, nun auch das Letzte zu wissen.

Dann aber sah sie wieder mutlos, vernichtet, ohne Wissen und lauschte wie im Traum auf das Geräusch der sich entfernenden Schritte.

Das Licht des Mondes drang mit wachsender Fülle ins Zimmer hinein und warf den Schatten der hohen Fensterrahmen in einem schiefwinkeligen Muster durch den weiten Raum.

Schwarzmaßig, wie ein vorweltliches Ungetüm stand der mächtige Flügel auf dem spiegeligen Parkett und die roten Hibiskusbüten, die Hella am Morgen in die großen Servietten gefüllt hatte, leuchteten phantastisch in dem durchlichtigen, weißen Mondgesicht.

Hella!

... einmal kam wieder Bewegung in die reglose Gestalt ... das Kavalierhaus auch heut wieder ein nächtliches Rendezvous sah und die Müdigkeit Hellas nur ein erdich-